

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

activated

24. JAHRGANG, AUSGABE 5

11 ARTEN, „ICH LIEBE DICH“ ZU SAGEN

Lass deine Lieben wissen,
sie sind etwas Besonderes

Vanessas Engel

Christentum von
seiner besten Seite

Biologisch abbaubar? - Oder aufrüstbar?

Wird der Tod das
Ende von dir sein?





24. JAHRGANG, AUSGABE 5

EDITORIAL GRENZENLOSE GÜTE

In den letzten Jahren hat es an globalen Krisen nicht gemangelt. Einerseits können Krankheiten, Konflikte und das Leid, die wir in den Nachrichten sehen, Angst schüren und ein negatives Bild von der Welt zeichnen, aber es gibt auch eine positive Seite: Sie können auch erstaunliche Großherzigkeit und Empathie hervorrufen. Gott hat Männer und Frauen unter anderem dazu geschaffen, seine Liebe und Fürsorge füreinander widerzuspiegeln, und diese großzügigen und einfühlsamen Eigenschaften leuchten in Zeiten der Herausforderung und des Leids besonders hell.

Als der britische National Health Service in den ersten Tagen der Covid-19-Pandemie Freiwillige für alltägliche Aufgaben wie das Ausliefern von Medikamenten oder Lebensmitteln an Nachbarn suchte, war die Resonanz überwältigend. Fast 750.000 Menschen meldeten sich innerhalb von vier Tagen und sorgten so für die größte Mobilisierung von Freiwilligen seit dem Zweiten Weltkrieg. ("Freundliche Taten haben während der Pandemie nicht abgenommen. Im Gegenteil, sie haben zugenommen. Lara Akinin, *Toronto Star*)

Während die Pandemie dazu geführt hat, dass ein großer Teil der Welt aus den Fugen geraten ist, haben es viele Menschen auf sich ge-

nommen, die Welt mit guten Taten wieder zum Laufen zu bringen. Der World Happiness Report 2022 zeigt, dass die Zahl der Freiwilligen, die für wohltätige Zwecke spenden und Fremden helfen, im Jahr 2021 gestiegen ist. (<https://worldhappiness.report>)

Die Bibel sagt uns, dass Freundlichkeit eine von Gottes Eigenschaften ist: „Dann zeigte Gott, unser Retter, uns seine Freundlichkeit und Liebe. Er rettete uns, nicht wegen unserer guten Taten, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit.“ (Titus 3,4-5). Die Bibel nennt Freundlichkeit auch eine der Früchte des Geistes, die Gläubige in ihrem Leben kultivieren sollten (siehe Galater 5,22-23).

Anderen zu helfen, ist gut für unsere eigene psychische Gesundheit und unser Wohlbefinden. Es gibt uns das Gefühl, Teil einer größeren Gemeinschaft zu sein und mit den Menschen um uns herum verbunden zu sein. Und nicht nur das: Freundlich sein erzeugt Freundlichkeit. Wenn wir von der Großzügigkeit und den freundlichen Taten anderer hören oder sie sehen, inspiriert uns das dazu, ebenfalls freundlich zu sein. Und ich denke, wir sind uns alle einig, dass Freundlichkeit heute mehr denn je gebraucht wird.

© 2023 Activated. Alle Rechte vorbehalten. Zitierte Schriftstellen stammen vorwiegend aus: Neues Leben. Die Bibel © der deutschen Ausgabe 2002 / 2006 / 2017 SCM R.Brockhaus.

Activated Deutsch
Pf. 100108
01072 Dresden
Deutschland
deutsch@activated-europe.com

www.activated-europe.com/de
EDITOR: Ronan Keane
DESIGN: Gentian Suçi
DEUTSCH: Johannes Klee & Team
A-DE-MG-AM-268-X



SIMON BISHOP

Einfühlungsvermögen und Mitgefühl

Vor einiger Zeit habe ich einen Beitrag gelesen, der mir eine interessante Perspektive auf die weltweiten Hausverbote während der Covid-19-Pandemie eröffnete. Laut dem Autor, machen wir zwar alle den gleichen „Sturm“ durch, aber „nicht alle sitzen im gleichen Boot“.

Es ging darum, dass der Verbleib zu Hause für manche eine Chance war, sich eine Auszeit zu gönnen, neue Arbeitszeiten auszuprobieren oder Zeit mit geliebten Menschen zu verbringen. Für andere hingegen bedeutete es einen Einkommensverlust, allzu beengte Verhältnisse (oder umgekehrt intensive Einsamkeit) - und in einigen Fällen sogar körperliche oder psychische Gefahr.

Ich habe viel darüber nachgedacht, während ich Beiträge und Artikel las, die sich entweder gegen Menschen richteten, die sich den Quarantäneanordnungen widersetzen, oder gegen die Regierung, weil sie versuchte, sie durchzusetzen. Doch es gibt auch Beiträge, die davon ausgehen, dass jeder vernünftige Mensch die gleichen Ansichten hat - und dass die Menschen, die andere Ansichten vertreten,

dumm sind, in die Irre geführt werden oder Schlimmeres.

Auch in der Bibel wird diese Thematik angesprochen, denn die menschliche Natur war schon immer ziemlich egozentrisch und Jesus erinnerte seine Jünger und andere um ihn herum ständig daran, Mitgefühl und Mitleid zu haben und zu versuchen, die Dinge aus der Perspektive anderer zu betrachten.

Ich habe ein paar Bibelverse zu diesem Thema zusammengestellt, die ich als hilfreiche Gedächtnisstütze empfinde.

Seid barmherzig, so wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet! Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt! Vergebt, dann wird auch euch vergeben werden! – *Luke 6,36-37 NeÜ*

Wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben, was ist daran Besonderes? Das tun sogar die bestechlichen Steuereintreiber. Wenn ihr nur zu euren Freunden freundlich seid, wodurch unterscheidet ihr euch dann von den anderen Menschen? Das tun sogar die, die Gott nicht kennen. – *Matthäus 5,46-47*

PETER AMSTERDAM

DER GUTE SAMARITER



Viele von uns sind mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter in Lukas 10,25-37 vertraut. Da wir jedoch in einer ganz anderen Kultur leben als die Palästinenser im ersten Jahrhundert, gibt es Aspekte der Geschichte, die wir vielleicht nicht nachvollziehen können. Wenn wir dieses Gleichnis hören oder lesen, schockiert es uns nicht unbedingt oder widerspricht dem Status quo der heutigen Welt. Doch die Zuhörerinnen und Zuhörer aus dem ersten Jahrhundert, die Jesus dieses Gleichnis erzählen hörten, waren davon überrascht. Die Botschaft ist ihren Erwartungen zuwidergelaufen und hat ihre kulturellen Grenzen in Frage gestellt.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Charaktere in der Reihenfolge ihres Auftretens.

Das Gleichnis erzählt uns nur wenig über die erste Figur der Szene, den Mann, der geschlagen und ausgeraubt wurde, aber es enthält eine Tatsache, die für die Geschichte entscheidend ist. Er war entkleidet und lag schwer geschlagen und bewusstlos auf dem Boden (sieh Lukas 10,30).

Diese Details sind wichtiger, als wir vielleicht denken, denn im ersten Jahrhundert waren die Menschen leicht an ihrer Kleidung, ihrer Sprache oder ihrem Akzent zu erkennen. Da der geschlagene Mann keine Kleidung trug, war es unmöglich, seine Nationalität zu erkennen. Und weil er bewusstlos war und nicht sprechen konnte, war es auch unmöglich zu erkennen, wer er war oder woher er kam.

Die zweite Figur in der Geschichte ist der Priester. Jüdische Priester waren die Geistlichen, die alle 24 Wochen für eine Woche im Tempel in Jerusalem Dienst taten. Es werden keine Einzelheiten über den Priester in dieser Geschichte genannt, aber diejenigen, die Jesu Gleichnis hörten, nahmen höchstwahrscheinlich an, dass er nach seiner Dienstwoche im Tempel in sein Haus in Jericho zurückkehrte.

Die dritte Figur in diesem Gleichnis ist der Levit. Während alle Priester Leviten waren, waren nicht alle Leviten Priester. Sie galten als niedere Geistliche und dienten wie die Priester zweimal im Jahr für jeweils eine Woche.

Die Samaritaner: Sie waren ein Volk, das im Bergland von Samaria zwischen Galiläa im

Norden und Judäa im Süden lebte. Sie glaubten an die ersten fünf Bücher Mose, waren aber der Meinung, dass Gott den Berg Garizim als Ort der Anbetung bestimmt hatte und nicht Jerusalem.

Im Jahr 128 v. Chr. wurde der samaritanische Tempel auf dem Berg Garizim von der jüdischen Armee zerstört. Zwischen 6 und 7 n. Chr. verstreuten einige Samaritaner menschliche Knochen im jüdischen Tempel und entweihten ihn damit. Diese beiden Ereignisse spielten eine Rolle bei der tiefen Feindschaft zwischen Juden und Samaritanern, die im Neuen Testament deutlich wird. Vor dem Hintergrund dieser kulturellen, rassischen und religiösen Feindseligkeit erzählte Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner.

Unsere letzte Figur ist der Schriftgelehrte. Er ist zwar nicht Teil des Gleichnisses, aber aufgrund der Fragen, die er Jesus stellt, wird das Gleichnis erzählt. In neutestamentlicher Zeit waren die Anwälte Spezialisten für religiöses Recht und wurden dazu berufen, die Gesetze des Mose auszulegen und zu lehren. Sie untersuchten die schwierigeren und subtileren Rechtsfragen und gaben Gutachten ab. Das Motiv des Anwalts, Jesus seine Fragen zu stellen, könnte darin bestanden haben, eine Debatte über die Auslegung der Heiligen Schrift zu beginnen. Es könnte aber auch sein, dass er

ein spirituell Suchender war.

Das Gleichnis

Lukas berichtet: Siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: „Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“ Die Frage, wie man das ewige Leben erlangen kann, wurde im ersten Jahrhundert unter den jüdischen Gelehrten diskutiert, wobei die Betonung auf dem Gehorsam gegenüber dem Gesetz als Mittel zur Erlangung des ewigen Lebens lag.

„Jesus fragte zurück: „Was steht denn im Gesetz? Was liest du dort?“ Er erwiderte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand. Und deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“ (Lukas 10,26-27 NeÜ)

Wie in den Evangelien zu lesen ist, war es genau das, was Jesus gelehrt hatte, und vielleicht hatte der Schriftgelehrte gehört, dass Jesus daran festhielt, Gott mit allem, was in uns ist, zu lieben und unseren Nächsten, aufrecht zu erhalten. Doch fährt er fort: „Er ... sagte zu Jesus: ‚Und wer ist mein Nächster?‘“ (Lukas 10,29)

Der Anwalt möchte wissen, wen *genau* er lieben muss. Er weiß, dass zu seinen Nachbarn auch die jüdischen Mitbürger gehören. Aber



Heiden galten nicht als Nachbarn, obwohl es in 3.Mose 19,34 heißt: „Den Ausländer, der bei euch wohnt, sollt ihr wie einen von euch behandeln und ihr sollt ihn lieben wie euch selbst.“ Der Schriftgelehrte ging also davon aus, dass seine Nachbarn jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger sind, ebenso wie alle Nicht-Juden, die in seiner Stadt leben, und er scheint wissen zu wollen, ob Jesus das auch so sieht. Als Antwort auf diese Frage „Wer ist mein Nächster?“ erzählt Jesus das Gleichnis.

Jesus antwortete: „Ein Mann befand sich auf der Straße von Jerusalem nach Jericho, als er von Räubern überfallen wurde. Sie raubten ihm seine Kleider und sein Geld, verprügelten ihn und ließen ihn halb tot am Straßenrand liegen.“ Es war zwar nicht möglich, die Nationalität des Mannes zu bestimmen, aber im Kontext der Geschichte hätten die Zuhörerinnen und Zuhörer höchstwahrscheinlich angenommen, dass der Mann Jude war.

„Zufällig kam ein jüdischer Priester vorbei. Doch als er den Mann dort liegen sah, wechselte er auf die andere Straßenseite und ging vorüber.“(Lukas 10,31) Wie bereits erwähnt, war der Priester wahrscheinlich auf dem Rückweg von einer seiner Dienstwochen im Tempel. Aufgrund seines Status ritt er wahrscheinlich auf einem Esel und konnte den verletzten Mann nach Jericho bringen.

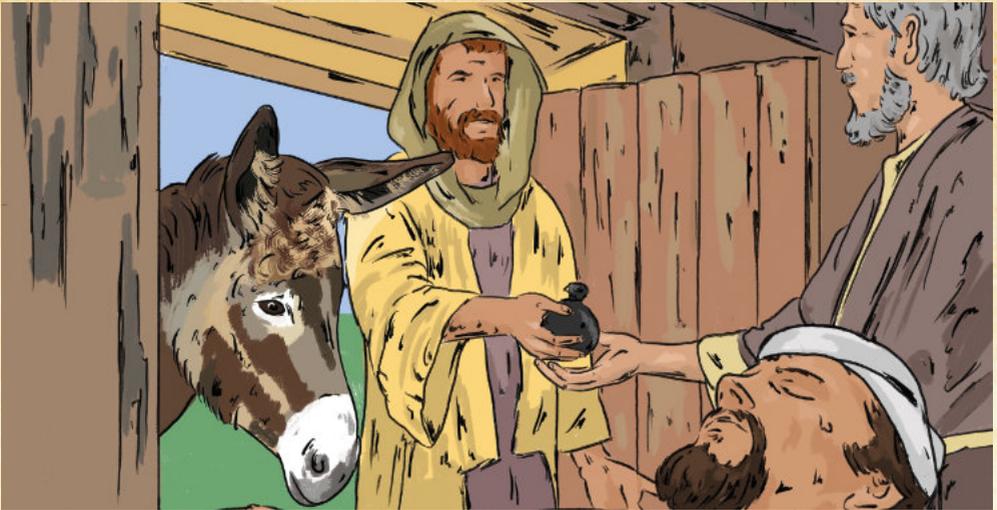
Das Problem war, dass er nicht sagen konnte, *wer* oder von welcher Nationalität der

Mann war, da er sowohl bewusstlos als auch nackt war. Nach dem mosaischen Gesetz war der Priester verpflichtet, einem jüdischen Mitbürger zu helfen, aber nicht einem Fremden. Außerdem wusste der Priester nicht, ob der Mann tot war oder nicht, und nach dem Gesetz würde das Berühren eines toten Körpers dazu führen, dass er zeremoniell unrein wird. Unter diesen Umständen beschloss er, an dem Mann vorbeizugehen und auf der anderen Straßenseite zu bleiben, um den nötigen Abstand zu wahren und vielleicht auch, um nicht mit Sicherheit herauszufinden, wer der Mann war und ob er noch lebte, denn dann hätte er handeln müssen.

Das Gleichnis geht weiter: Dann kam ein Tempeldiener [Levit] und sah ihn ebenfalls dort liegen; doch auch er ging auf der anderen Straßenseite vorüber.“(Lukas 10,32) Der Levit tut dasselbe wie der Priester, und da es keine eindeutige religiöse Aufforderung zur Hilfe gibt, entscheidet auch er sich, nicht einzugreifen.

Die dritte Person, die die Szene betritt, ist ein verachteter Samariter – ein Feind. Jesus beschreibt alles, was der Samariter für den Sterbenden tut, Dinge, die der Priester und der Levit, die beide im Tempel dienten, hätten tun *sollen*. „Schließlich näherte sich ein Samaritaner. Als er den Mann sah, empfand er tiefes Mitleid mit ihm. Er kniete sich neben ihn, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und





verband sie. Dann hob er den Mann auf seinen eigenen Esel und brachte ihn zu einem Gasthaus, wo er ihn versorgte." (Lukas 10,33-34)

Der Samariter hat Mitleid mit dem Verwundeten, verbindet seine Wunden und gießt Wein und Öl zum Desinfizieren darüber. Darüber hinaus hebt er den Mann auf sein eigenes Tier und bringt ihn zu einer Herberge, vermutlich in Jericho.

Und tat dann noch mehr. Am nächsten Tag gab er dem Wirt zwei Denare und bat ihn, gut für den Mann zu sorgen. „Sollte das Geld nicht ausreichen“, sagte er, „dann werde ich dir den Rest bezahlen, wenn ich das nächste Mal herkomme.“ Zwei Denare waren der Gegenwert von zwei Tageslöhnen für einen Arbeiter. Das Versprechen des Samariters, zurückzukehren und alle zusätzlichen Ausgaben zu bezahlen, gewährleistete die Sicherheit und die weitere Versorgung des geschlagenen Mannes.

Nachdem er die Geschichte beendet hat, fragt Jesus den Anwalt: „Wer von den dreien war nun deiner Meinung nach der Nächste für den Mann, der von Räubern überfallen wurde?“ fragte Jesus. Der Mann erwiderte: „Der, der Mitleid hatte und ihm half.“ Jesus antwortete: „Ja. Nun geh und mach es genauso.“ (Lukas 10,36-37)

Als der Anwalt fragte: „Wer ist mein Nächster?“, wollte er eine kategorische, schwarz-wei-

ße Antwort. Aber die Geschichte von Jesus zeigte, dass es keine kurze Liste gibt, die einschränkt, wen du lieben sollst oder wen du als deinen Nächsten betrachten sollst. Jesus definierte „deinen Nächsten“ als jeden Bedürftigen, den Gott dir in den Weg stellt.

Mit diesem Gleichnis machte Jesus deutlich, dass *unser* Nächster jeder ist, der in Not ist, unabhängig von seiner Rasse, Religion oder seinem Ansehen in der Gemeinschaft. Es gibt keine Grenzen, wenn es darum geht, wem wir Liebe und Mitgefühl entgegenbringen sollten. Barmherzigkeit geht weit über die Anforderungen des Gesetzes hinaus, und wir sollen sogar unsere Feinde lieben.

Die niedergeschlagenen Männer und Frauen, denen wir in unserem Leben begegnen, sind vielleicht nicht physisch halb tot am Straßenrand. Aber so viele brauchen Liebe und Mitgefühl, eine helfende Hand oder jemanden, der ihnen zuhört, damit sie wissen, dass sie wichtig sind und dass sich jemand um sie kümmert. Wenn Gott dich zu ihnen geführt hat, dann hat er dich vielleicht dazu berufen, diese Person zu sein.

Jesus hat in diesem Gleichnis die Messlatte für Liebe und Mitgefühl hoch gelegt, und seine abschließenden Worte an dich und mich - die Zuhörer von heute - lauten: „Geht und tut das Gleiche“.



VANESSAS ENGEL

STEVE LARSON

Die Sonne rutschte gerade unter den Horizont, als ich die schmale zweispurige Straße in Zentralmexiko hinauffuhr. Ich warf einen Blick auf meine Frau Amber, die neben mir schlief. Im Rückspiegel konnte ich unsere drei Töchter sehen: Tory, die brillante Vierjährige, Shelly, die gerade zwei Jahre alt geworden war und kaum aufhören konnte zu reden, und die kleine Vanessa. Alle drei schliefen ebenfalls fest. Ich überlegte, ob ich für einen Kaffee anhalten sollte, entschied mich aber dagegen. Eine Pause würde sicher alle aufwecken. Außerdem waren wir in einem Wettlauf mit der

Zeit. Es machte mir nichts aus, am Abend zu fahren, wenn die Kinder schliefen und das Auto kühl war. So hatte ich auch Zeit zum Nachdenken. Das brauchte ich. Es war ein langes Jahr gewesen!

Ich musste an die Zeit zurückdenken, als Amber mit Vanessa schwanger war. Wir waren an die Westküste der USA gereist, um Ambers Familie zu besuchen, und dann an die Ostküste, um meine zu besuchen. Schließlich schlossen wir uns einem Missionszentrum im Süden Mexikos an und kamen nur drei Wochen vor Ambers Geburtstermin an. Sie hatte Vorah-

nungen, dass mit dem Baby etwas nicht in Ordnung war. Natürlich sagte ich ihr, dass sie sich zu viele Sorgen machte. Aber Amber hatte Recht. Kurz nach Vanessas Geburt erfuhren wir, dass sie einen Herzfehler hatte, der operiert werden musste. Das ganze Ausmaß ihres Zustands war nicht klar, aber die Ärzte drängten uns, für eine bessere medizinische Versorgung in die USA zurückzukehren. Einige Freunde in Dallas, Texas, erklärten sich bereit, uns für einen Monat aufzunehmen. Dorthin wollten wir jetzt gehen.

* * *

Als wir in den frühen Morgenstunden bei unseren Freunden ankamen, fanden wir ein wunderschön eingerichtetes Zimmer vor. Die Mädchen freuten sich, dass sie zwei kleine Betten voranden, die genau ihre Größe hatten. „Mami, wie lange können wir hier bleiben?“ fragte Tory erstaunt.

Unser erster Besuch bei einem Kardiologen endete mit einer Fahrt im Krankenwagen auf die Intensivstation des Children's Medical Center. Vanessa verbrachte dort mehr als zwei Monate, in denen ihr winziger Körper mit einer Herzoperation, schwachen Lungen, Intubationen und Streptokokkeninfektionen zu kämpfen hatte. Amber und ich blieben abwechselnd bei Vanessa im Krankenhaus, eine von uns war rund um die Uhr an ihrer Seite. Und die ganze Zeit über kümmerten sich diese wunderbaren Freunde um unsere Mädchen, kochten unsere Mahlzeiten, wuschen unsere Wäsche, liehen uns ein Auto, als unseres kaputt ging, und bezahlten sogar unsere Mautgebühren, damit wir einen kürzeren Weg zum und vom Krankenhaus nehmen konnten.

Als wir die kleine Vanessa endlich mit nach Hause nehmen konnten, gaben sie uns ihr eigenes Schlafzimmer, in dem mehr Platz für all die medizinischen Geräte war, die für Vanessas Pflege benötigt wurden. Die ganze Zeit über haben sie kein Wort darüber verloren, wie viel sie das alles kostete.

Sechs Wochen später fiel Vanessa ins Koma und wurde wieder ins Krankenhaus gebracht.

In den nächsten drei Monaten versuchte ein Team von Ärzten, das Problem zu diagnostizieren. Als die Testergebnisse nach und nach zurückkamen, waren wir überwältigt. Ihr Gehirn war geschädigt. Sie war taub und blind. Ihr Herzleiden würde mehrere Operationen erfordern. Ihr Zustand war unheilbar. Die Ärzte gaben ihr ein Jahr - vielleicht auch zwei - und übergaben sie in unsere Obhut.

Monatelang hatten unsere Freunde alles mit uns geteilt, ohne eine Gegenleistung zu verlangen. Wir waren uns sicher, dass sie uns auf keinen Fall weiter unterstützen konnten. Wir fanden eine kleine Wohnung in der Nähe des Krankenhauses und bereiteten uns darauf vor, dorthin zu ziehen.

Dann taten unsere Freunde etwas, was wir nie erwartet hätten. Sie baten uns zu bleiben. Hatten sie bedacht, worauf sie sich eingelassen hatten? War ihnen klar, dass Amber und ich rund um die Uhr Schichten mit dem Baby übernehmen müssten? Dass Vanessa ständige medizinische Betreuung und wöchentliche Besuche von Krankenschwestern brauchen würde? Das würde ihr Zuhause auf den Kopf stellen. Und wir waren uns nicht sicher, wie viel wir dazu beitragen könnten, weder finanziell noch anderweitig. War ihnen klar, dass das jahrelang so weitergehen könnte?

Sie verstanden und antworteten leise: „Was immer ihr braucht, solange ihr es braucht, sind wir für euch da!“

* * *

Ein paar Monate später ging Vanessa aus den Armen ihrer Mutter in die Arme von Jesus über. Das war vor zwanzig Jahren. Bis heute ist das Handeln unserer Freunde das beste Beispiel für aufopferungsvolles Geben, das ich je gesehen habe - wahre, bedingungslose Liebe und Güte, Liebe, die gibt, bis es weh tut, selbst wenn klar ist, dass derjenige, der sie empfängt, es niemals zurückzahlen kann. Unsere Freunde haben nicht nur gesagt, dass sie dem Beispiel Christi folgen wollen, sie haben es vor allem getan!

FREUNDLICHKEIT ERZEUGT FREUNDLICHKEIT

GABRIEL GARCÍA VALDIVIESO

Rücksichtnahme und Höflichkeit kommen nie aus der Mode. Wir dürfen die Macht nicht unterschätzen, die hinter einem einfachen Akt der Rücksichtnahme steckt.

Neulich waren meine Frau und ich mit einem jungen Mann, der zu Besuch in Chile war, zum Mittagessen verabredet. Als wir uns an unseren Tisch setzten, bekamen wir die unangenehme Ausstrahlung unseres Kellners zu spüren - kalt, mürrisch und ziemlich schroff. Vielleicht nahm er an, dass wir die Art von Kunden sind, die einem Kellner den Job schwer machen.

Ich beschloss, eine Taktik auszuprobieren, die selten fehlschlägt: Ich behandelte ihn mit Respekt und überhäufte ihn mit freundlichen Gesten - ein paar gutmütige Scherze, positive Kommentare, ein Lächeln und aufrichtige Wertschätzung für seinen Service. Die Verän-

derung trat sofort ein, seine Miene hellte sich auf und er bediente unseren Tisch für den Rest des Essens mit Höflichkeit und Professionalität.

Neulich war ich auf einer öffentlichen Toilette im Einkaufszentrum. Seit der Covid-19-Pandemie habe ich immer Händedesinfektionsmittel bei mir, falls der Spender in der Toilette leer sein sollte. Und tatsächlich, der Spender war leer. Als ich mein Desinfektionsmittel herausholte, sah ich einen Teenager, der sichtlich enttäuscht versuchte, den letzten Tropfen Seife aus dem Spender zu bekommen. Also bot ich ihm einen Spritzer aus meiner kleinen Flasche an. Er war überrascht und dankbar. Ich weiß nicht, was in seinem Leben oder an diesem Tag bei ihm los war, aber es schien, als hätte ihm dieser kleine Akt der Rücksichtnahme irgendwie einen Funken Hoffnung gegeben.

Auch ich habe schon viel Freundlichkeit erfahren.

Nachmittags fahre ich meistens mit dem Fahrrad durch den Park und halte an, um die Outdoor-Fitnessgeräte zu benutzen. Ein bestimmtes Gerät dient dazu, die Bauchmuskeln zu stärken, ohne deinen Rücken zu belasten. Ich hatte es schon eine Weile benutzt, aber ich hatte keine Ahnung, dass ich mich nicht richtig positioniert hatte. Ein freundlicher Fremder kam vorbei und nahm sich die Zeit, mir zu zeigen, wie ich das Gerät benutze, um den besten Nutzen aus der Übung zu ziehen, ohne mich zu verletzen. Ich bedankte mich herzlich bei ihm, denn er war die erste Person, die sich die Zeit nahm, mich auf meine falsche Haltung hinzuweisen.

Es ist nicht schwer, ein bisschen Rücksicht zu nehmen, während wir durch unseren Tag gehen. Es geht meist nur darum, eine Not zu sehen und darauf zu reagieren. Wir können damit anfangen, indem wir die Menschen grüßen, denen wir begegnen, anstatt gleichgültig an ihnen vorbeizugehen. Ein Lächeln und ein paar freundliche Worte geben uns die Gewissheit, dass das Leben gut ist. Lasst uns versuchen, unsere Komfortzone zu verlassen, um freundlich zu sein und unseren Teil der Welt ein bisschen schöner machen.





Wenn du nach Möglichkeiten suchst, wie du deinen Lieben das Gefühl geben kannst, etwas Besonderes und geschätzt zu sein, findest du hier ein paar Ideen, die dir den Anfang erleichtern.

1. Fasse es in Worte. Diese drei kleinen Worte – „Ich liebe dich“ – sind immer noch ein hervorragendes Mittel, um sicherzustellen, dass diejenigen, die du liebst, es auch wissen. Sag sie oft.

2. Sag ihnen, warum. Was macht die Person für dich besonders? Sag es ihm oder ihr und sei konkret. Wann immer du etwas Neues findest, das du an jemandem bewunderst oder schätzt, sag es.

3. Nimm dir Zeit für die Liebe. Zeit mit jemandem zu verbringen bedeutet: „Du bist mir wichtiger als all die anderen Dinge, die ich gerade tun könnte.“

4. Warte nicht auf einen besonderen Anlass. Kleine, unerwartete Geschenke und Erinnerungen können deine Gefühle manchmal sogar besser vermitteln als große Geschenke an Geburtstagen oder Feiertagen.

5. Sei konsequent. Wenn alles gut läuft, kann ein Ausdruck der Liebe dafür sorgen, dass es noch besser läuft; und wenn jemand einen schlechten Tag hat, kann Liebe das Blatt

wenden.

6. Sei zärtlich. Umarme. Berühren. Die Wissenschaft hat bewiesen, dass menschliche Berührungen körperliche und geistige Vorteile mit sich bringen.

7. Sei hilfsbereit. Wenn du dir Zeit nimmst, um hilfreich zu sein oder mehr als von dir erwartet zu tun, zeigt das, dass du dir Gedanken machst; es sagt: „Dein Glück ist mir wichtig und ich möchte deinen Tag ein bisschen besser machen.“

8. Höre mit deinem Herzen zu. Bemühe dich, die andere Person wirklich kennenzulernen und zu verstehen, anstatt davon auszugehen, dass du schon alles weißt.

9. Zeige Respekt. Gesunde Beziehungen beruhen auf gegenseitigem Respekt für die guten Eigenschaften des anderen. Suche nach Gelegenheiten, denen, die du liebst, zu zeigen, dass du sie bewunderst und an sie glaubst.

10. Sei selbstlos. Wenn du den Bedürfnissen und Wünschen deiner Lieben den Vorzug gibst, zeigt das, dass dir ihr Glück und ihr Wohlbefinden wichtiger sind als dein eigenes.

11. Sei authentisch. Es ist oft demütigend, sich zu öffnen und anderen dein „wahres Ich“ zu zeigen, aber es ist notwendig, um Herzen und Gedanken in Einklang zu bringen.



DER GUTE ORT

CURTIS PETER VAN GORDER

In meinem Literaturkurs an der High School haben wir Jean-Paul Sartres Stück *No Exit* studiert, in dem die Insassen der Hölle in einem Raum eingesperrt sind und nichts anderes zu tun haben, als fruchtlose, sinnlose Diskussionen zu führen.

Ich habe einmal einen anderen Artikel über die Hölle gelesen, in dem die Hölle als eine ausgefeilte, krankenhausähnliche Einrichtung mit Räumen voller Menschen beschrieben wird, die mit der gleichen Arbeit beschäftigt sind wie auf der Erde, aber ohne jede Hoffnung, etwas Sinnvolles zu erreichen: Wissenschaftler führen endlose Experimente durch, die keine Ergebnisse bringen, Soldaten kämpfen Schlachten, die nie enden, Züge erreichen nie ihr Ziel und Raketen heben nicht ab. Nichts wird je erreicht. Im *Inferno*, dem ersten Teil von Dantes epischem Gedicht *Die Göttliche Komödie*, wird ein Teil der Hölle als endloses Gebirge dargestellt, das man immer weiter erklimmen muss, einen Gipfel nach dem anderen.

Aber der Himmel ist genau das Gegenteil. Laut der Bibel wird der Himmel ein Ort des ewigen Friedens, der Schönheit, der fruchtbaren Arbeit und der Erfüllung sein. Wir werden vollkommene Freude erleben, wenn wir in der Gegenwart Gottes leben und miteinander Gemeinschaft haben (siehe Offenbarung 21,4-7).

Dies steht in krassstem Gegensatz zu der falschen Vorstellung, dass die Seligen die Ewigkeit auf Wolken schwebend und müßig Harfen zupfend verbringen.

Und die Freude, auf die wir uns im Himmel freuen, kann schon jetzt beginnen. Im Vaterunser betet Jesus zu Gott, dem Vater: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ (Matthäus 6,10) Und ein anderes Mal, als er gefragt wurde, wann das Reich Gottes kommen würde, sagte er: „Das Reich Gottes wird nicht durch sichtbare Zeichen angekündigt. Denn das Reich Gottes ist in euch.“ (Lukas 17,20-21) Mit anderen Worten: Es ist bereits in unseren Herzen - oder *kann* es sein.

In der Ausgabe von 1828 des *Webster's Dictionary* wird „Leben“ definiert als: „Die Freuden oder Segnungen des gegenwärtigen Lebens; höchste Glückseligkeit; ewiges Glück im Himmel“. Wiederum ist es sowohl hier und jetzt als auch dort und dann.

Der Apostel Johannes macht es noch persönlicher, indem er sagt: „Das ist der Weg zum ewigen Leben: dich zu erkennen, den einzig wahren Gott, und Jesus Christus, den du in die Welt gesandt hast.“ (Johannes 17,3)

Jesus persönlich kennenzulernen *bedeutet*, einen Vorgeschmack auf den Himmel zu bekommen.

BIOLOGISCH ABBAUBAR? - ODER NACHRÜSTBAR?

KEITH PHILLIPS



Der Tod ist ein Teil des Lebenszyklus, nicht das Ende des Lebens. Das zeigt sich in der ganzen Natur, aber vielleicht nirgendwo deutlicher als in dem Beispiel, das Jesus seinen Jüngern gab, als er sie auf seinen Tod vorbereitete: „Ein Weizenkorn muss in die Erde ausgesät werden. Wenn es dort nicht stirbt, wird es allein bleiben – ein einzelnes Samenkorn. Sein Tod aber wird viele neue Samenkörner hervorbringen – eine reiche Ernte neuen Lebens.“ (Johannes 12,24)

Der Apostel Paulus führte diese Analogie weiter aus, als er unser „Ende“ erklärte, das eigentlich unser neuer Anfang sein wird. „Jedes Samenkorn, das gesät wird, muss vergehen, ehe neues Leben daraus wächst. Und was wir säen, ist ja nicht schon die fertige Pflanze, sondern es sind nur Körner, sei es Weizen oder anderes Saatgut. Aus jedem Samenkorn lässt Gott eine Pflanze wachsen, die so aussieht, wie er es gewollt hat, und diese Pflanzenarten sind alle ganz verschieden. ... Genauso könnt ihr euch die Auferstehung der Toten vorstellen. Unser irdischer Körper ist wie ein Samenkorn, das einmal vergeht. Wenn er aber auferstehen wird, ist er unvergänglich. Unser Körper ist jetzt noch unansehnlich und schwach; wenn er aber aufersteht, ist er herrlich und voller Kraft. Begraben wird unser irdischer Körper; aber auferstehen werden wir mit einem Körper, der von unvergänglichem Leben erfüllt ist. Denn wie es

einen sterblichen Körper gibt, so gibt es auch einen unsterblichen.“ (1. Korinther 15,36-38, 42-44 HFA)

Es ist schwer, sich vorzustellen, wie diese geistigen Körper sein werden, aber die Bibel gibt einige Hinweise in den Berichten über den auferstandenen Jesus, gepaart mit dieser Aussage von Paulus: „Er wird unseren schwachen, sterblichen Körper verwandeln, sodass er seinem verherrlichten Körper entspricht.“ (Philipp 3,21)

Jesus erschien als Mensch, aber normalerweise erkannten ihn selbst seine engsten Freunde nicht sofort. (Sieh Markus 16,12; Lukas 24,13-16, 36; Johannes 20,14.) Er hatte Substanz – „Fleisch und Knochen“ (sieh Matthäus 28,9; Lukas 24,38-43; Johannes 20,16-17, 27; Apostelgeschichte 1,3). Er ging, sprach und konnte essen (sieh Lukas 24,15-17; Johannes 20,16-17; Apostelgeschichte 1,3), aber er konnte sich auch materialisieren und nach Belieben verschwinden (sieh Markus 16,19; Lukas 24,31, 36, 51; Johannes 20,19, 26; Apostelgeschichte 1,9).

Jesus war immer noch ganz er selbst, aber sein Körper hatte ein Quanten-Upgrade erfahren. Das Gleiche wird auch für uns gelten. „blitzartig, in einem Augenblick, ... wir werden verwandelt. ... Der Tod ist verschlungen vom Sieg. (1. Korinther 15,52. 54)



ALLEN ALLES WERDEN

Die Bibel sagt uns: „Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an.“ (Römer 12,2 HFA) Sie sagt uns auch: „Ich bin allen alles geworden.“ (1. Korinther 9,22) Auf den ersten Blick mögen diese Anweisungen widersprüchlich erscheinen, aber in Wirklichkeit können sie sich gegenseitig ergänzen. Gott will nicht, dass wir uns gottlosen Verhaltensweisen anpassen, egal wie weit sie verbreitet sind, aber er will, dass wir uns so auf die Gesellschaft einstellen, dass wir anderen seine Liebe besser zeigen und sie näher zu ihm bringen können.

Der Apostel Paulus war ein gutes Beispiel für diese Art von Flexibilität, als er daran arbeitete, das Christentum unter einer Vielzahl von Menschen zu verbreiten. Als er sich zum Beispiel an ein überwiegend jüdisches Publikum in Antiochia wandte, erinnerte er sie an die Geschichte Israels von der Zeit Moses bis zur Zeit Davids und zeigte dann, wie Jesus die alttestamentlichen Prophezeiungen über den kommenden Messias erfüllt hatte (siehe Apostelgeschichte 13,14-49). Aber als Paulus vor dem Rat des Areopags in Athen sprach, der sich aus gebildeten Griechen zusammensetzte, die nicht daran interessiert waren, eine Geschichte des jüdischen Volkes zu hören, begann er mit einem Hinweis auf einen Altar, den er in der Stadt gesehen hatte und der die

Inschrift „Dem unbekanntem Gott“ trug. Dann zitierte er griechische Dichter, um zu zeigen, dass die Attribute dieses Gottes - Schöpfung, Vorsehung und Gericht - in Jesus erfüllt sind (siehe Apostelgeschichte 17,22-31).

Auch Franz Xaver (1506-1552) lebte das Prinzip „Allen alles werden“. Um mit den Indern in Kontakt zu kommen, die Bescheidenheit als Tugend betrachteten, trug er schäbige Kleidung und reiste zu Fuß. Als er später Japan besuchte, stellte er jedoch fest, dass Demut nicht als Tugend galt und Armut verachtet wurde. Also passte Xaver seine Kleiderordnung an und brachte dem Kaiser prächtige Geschenke mit. Er tat, was nötig war, um Jesus für die Menschen, die er erreichen wollte, im bestmöglichen Licht darzustellen.

Jesus selbst wurde „allen alles“, als er die großen Hallen des Himmels und die innige Gemeinschaft mit seinem Vater verließ, um in menschlicher Gestalt auf die Erde zu kommen (siehe Philipper 2,5-7). Er tat dies, um eine bessere Beziehung zu uns aufzubauen, unsere Probleme und Schwächen besser zu verstehen und sich selbst für die Vergebung unserer Sünden zu opfern. Jesus möchte, dass wir seinem Beispiel folgen (siehe 1. Johannes 2,6) und unsere Liebe für andere Menschen zeigen, indem wir sie dort ansprechen, wo sie sich befinden.

MOTIVIERENDE BELOHNUNGEN

MARIE ALVERO



„Wir müssen dieses Jahr für das Schulesen bezahlen“, teilte mir meine Tochter nach dem ersten Schultag mit. Ich wusste das bereits. Im letzten Schuljahr hatte der Schulbezirk im Rahmen der staatlichen Covid-Entlastung das Schulesen für alle Kinder subventioniert, aber das Schulsystem war nicht in der Lage, dies für ein weiteres Jahr aufrechtzuerhalten. Das führte zu einem Gespräch in der Familie darüber, dass selbst die Dinge, die uns kostenlos erscheinen, in Wirklichkeit immer Kosten verursachen, die auf irgendeine Weise gedeckt werden müssen.

Ich bin dabei ein wenig ins Surreale hineingeraten und habe über die Dinge nachgedacht, die wir für andere tun, wie z.B. unsere Zeit, unser Geld und unsere Ressourcen für andere zu spenden. Für sie ist es kostenlos, aber den Geber kostet es. Beahlt jemand dafür? Das brachte mich dazu, über die Belohnungen im Himmel nachzudenken und darüber, ob wir uns von diesen Belohnungen motivieren lassen sollten oder nicht. Kann ich davon ausgehen, dass *ich hier auf der Erde nicht dafür „bezahlt“ werde, aber im Himmel schon?*

Jesus hat zum Beispiel viel über Belohnungen im Himmel gesprochen: „Denn der Men-

schensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und die Menschen nach ihrem Tun richten.“(Matthäus 16,27) „Wenn jemand euch auch nur einen Becher Wasser gibt, weil ihr zu Christus gehört, wird er belohnt werden.“(Markus 9,41)

Jesus erwähnte mehr als 40 Mal Belohnungen, Schätze im Himmel, Kronen des Lebens, ewiges Leben und das, was man für Gehorsam, Barmherzigkeit und Leiden um Christi willen erhält. Auch der Rest der Bibel hat eine Menge zu diesem Thema zu sagen.

Der Punkt ist, dass die Belohnungen im Himmel motivierend sein sollen. Die Vorstellung, im Himmel „der große Gewinner“ zu sein, soll uns Kraft und Entschlossenheit für die Dinge geben, die uns in diesem Leben kosten. Das heißt aber nicht, dass wir nicht motiviert sein sollten, so zu lieben, wie Gott uns geliebt hat, denn Gott sandte Christus, damit dieser für uns sterben sollte, „als wir noch Sünder waren. (Römer 5,8).

Doch wenn dir das schwer fällt, wenn es dich etwas kostet, dann denk daran: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um allen zu vergelten, was sie getan haben.“(Offenbarung 22,12)

VON JESUS MIT LIEBE

SELIGER, GLÜCKLICHER

Ich weiß, dass du damit ringst, meine Liebe nicht immer zu spüren. Du wünschst dir oft, sie könnte greifbar sein und sich realer anfühlen. Du wünschst dir, du könntest meine Gegenwart spüren, wenn du Trost brauchst, und meine Stimme hören, wenn ich zu deinem Herzen spreche. Aber glaube fest daran, dass ich bei dir bin und dass ich dich für deinen Glauben belohnen und dich mit Manifestationen meiner Liebe und Fürsorge segnen werde.

Eine Möglichkeit, wie du mehr von meiner Liebe erfahren kannst, ist, sie anderen zu zeigen. Wenn du das tust, kannst du spüren, wie meine Liebe durch dich hindurchfließt. Wenn du sie weiter gibst, wirst du im Gegenzug bis zum Überlaufen damit gefüllt werden. Wenn du dich also ungeliebt und leer fühlst, fang an, Liebe zu geben, und meine Liebe wird im Gegenzug in dein Leben strömen.

Deine Welt wird voller Schönheit sein, wenn du anderen meine Liebe schenkst!